



# WUNSCHDENKEN

**Viele Fahrer würden sich gerne mehr um ihre Fitness kümmern. Eine Umfrage zeigt: Ihr vorsichtiges Interesse scheitert oft an Zeit und Geld.**

Text | Jan Bergrath

**D**er Wille des Fahrers ist ein nicht einschätzbarer und nicht zu unterschätzender Aspekt, wenn es um die Realisierbarkeit von gesundheitsfördernden Maßnahmen geht. Zu diesem Schluss kommt die Sozialpädagogin Annika Adler aus Hamm in ihrer zweiten Online-Umfrage – diesmal zum Thema Fitness. Sie stand unter dem Aspekt, was sich Fahrer wünschen – und was sie selber zur eigenen Gesundheitsprävention tun wollen. Im Rahmen unserer Serie fördert sie auch die dringend nötige Diskussion, was davon in der Transportbranche wirklich umsetzbar ist. Jeder Mensch will ja prinzipiell gesund sein – und es bleiben. Doch dagegen sprechen die Statistiken, zum Beispiel der AOK, bei der viele Lkw-Fahrer versichert sind. „Die meisten Arbeitsunfähigkeitstage (AU-Tage) in 2009 von AOK-Mitgliedern wurden durch

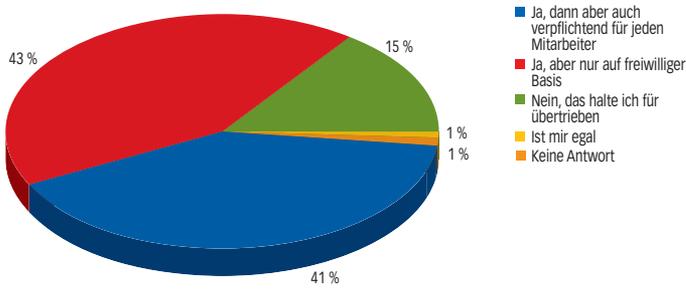
Muskel- und Skeletterkrankungen verursacht, die häufig mit langen Ausfallzeiten verbunden sind“, schreibt uns Michael Bernatek vom AOK-Bundesverband in Berlin.

Laut Fehlzeiten-Report 2010 waren 2009 auf Muskel- und Skeletterkrankungen 23 Prozent der AU-Tage zurückzuführen, obwohl sie nur für 16,4 Prozent der AU-Fälle verantwortlich war. Besonders die Zahl der durch Muskel- und Skeletterkrankungen bedingten, stationären Behandlungen hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Parallel dazu sind natürlich auch die dadurch verursachten Krankheitskosten zwischen 2002 und 2006 um etwa 8,8 Prozent auf 26,6 Milliarden Euro angestiegen (Robert Koch-Institut; Versorgungs-Report 2011). In der Branche Verkehr liegen Fahrer aber auch bei allen anderen Krankheitsarten an vorderster Front (siehe Panorama, Seite 10).

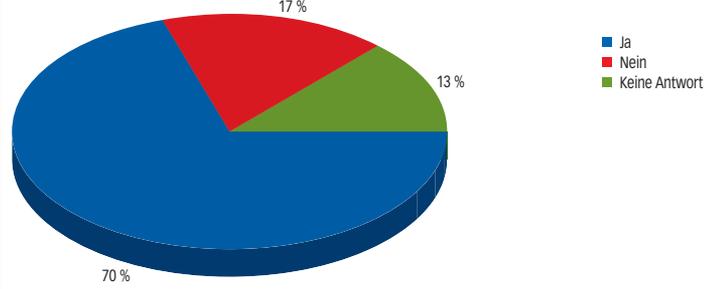
Dagegen könnten sie natürlich vorsorglich etwas tun. Denn laut Sozialgesetzbuch (SGB) V § 20 sollen Krankenkassen in ihrer Satzung Leistungen zur Primärprävention vorsehen. Derartige Leistungen müssen laut SGB den allgemeinen Gesundheitszustand verbessern und „insbesondere einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen erbringen“.

Große Krankenkassen wie die AOK bieten ihren Versicherten schon lange die Möglichkeit, kostenfrei an Gesundheitsangeboten teilzunehmen, die sich auf die Bereiche Bewegung, Ernährung und Entspannung konzentrieren. Auch die Berufsgenossenschaft BG-Verkehr unterstützt ihre Mitgliedsunternehmen unter bestimmten Voraussetzungen mit einem Betrag von 30 Euro pro Mitarbeiter – wenn diese spezielle Rückenschulen anbieten.

Ich fände es gut, wenn der Arbeitgeber dazu verpflichtet wäre, Kurse zur Rückengymnastik oder Ähnliches für seine Fahrer anzubieten.



Ich würde mir wünschen, dass mein Gesundheitszustand von Arbeitgeberseite her regelmäßig überprüft wird und mir entsprechend fördernde Maßnahmen angeboten werden.



Vorausschauende, meist mittelständische Betriebe aus der produzierenden Wirtschaft haben es längst erkannt: Das eigene Engagement für mehr Gesundheit senkt die Krankenstände und die Fluktuation, steigert die Mitarbeiterzufriedenheit und führt so zu mehr Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit im Betrieb. Diese Philosophie befeuert einen ganz neuen Markt. Im Rahmen der Initiative Gesundheit im Betrieb ([www.gesundheitimbetrieb.de](http://www.gesundheitimbetrieb.de)) ist schon ein bundesweites Netzwerk entstanden.

Auch mit dabei: Robert Geuenich vom Power Point Fitnessstudio in Jülich, wo unsere Fahrer Herbert

Bartz und Frank Rudolph regelmäßig trainieren. Er will jetzt sein Konzept eines betrieblichen Gesundheitsmanagements der Spedition Bünthen vorstellen. „Fahrer, die aktiv etwas für ihre Gesundheit tun, können Vorbild sein für ihre Kollegen. Und für das Image eines Transportunternehmens kann es sich ebenfalls positiv auswirken.“ Geschäftsführer Theo Breuer von Bünthen stimmt zu: „Man muss nur die Möglichkeiten richtig nutzen, aber dazu fehlt oft die Zeit.“

**„Fahrer, die aktiv etwas für ihre Gesundheit tun, können Vorbild sein für ihre Kollegen.“**

**Stefan Haake von der Spedition Diebel fordert auf, den Steuerfreibetrag zu nutzen.**

Das Geld wäre da. Bereits rückwirkend seit 2008 gibt es Steuervorteile für Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die sich für mehr Gesundheit engagieren – in Höhe von 500 Euro als Freibetrag. Einzige Voraussetzung: Die Leistungen müssen hinsichtlich Qualität, Zweckbindung und Zielgerichtetheit den Anforderungen der Paragraphen 20 und 20a

des Sozialgesetzbuchs (SGB) V genügen. Hilfsmittel hier: Der „Leitfaden Prävention“, in dem die Spitzenverbände der Krankenkassen (GKV) Qualitätskriterien für Prävention und betriebliche Gesundheitsförderung formuliert haben, die den Forderungen des SGB folgen. Als Handlungsfelder in der erwähnten Gesundheitsförderung kommen beispielsweise individuell angepasste Kurse zur Vorbeugung und Reduzierung von arbeitsbedingten Belastungen des Bewegungsapparates, zur gesundheitsgerechten Verpflegung am Arbeitsplatz oder Schulungen zur Vermeidung sogenannter psychoso-

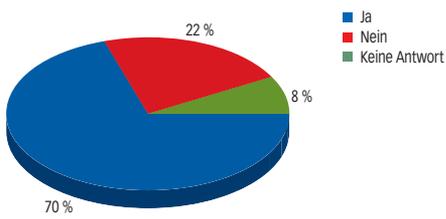


zialer Belastungen (Stressbewältigung) in Betracht.

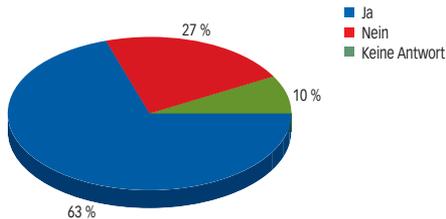
Der Haken: Nicht von Steuer und Sozialabgaben befreit sind demnach vom Arbeitgeber übernommene oder bezuschusste Mitgliedsbeiträge für Sportvereine und Fitnessstudios – Letzteres oft eine der wenigen Möglichkeiten, die gerade Fernfahrern am Wochenende bleibt. Das sieht der Finanzrichter Hans-Ulrich Fissenwert schon 2010 in einer Kommentierung zum Einkommenssteuergesetz etwas anders: „Zur Prävention reicht es aus, dass die Leistungen den allgemeinen Gesundheitszustand zu verbessern geeignet sind und damit zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen beitragen können (...). Insoweit wird zur Inanspruchnahme der Steuerbefreiung lediglich ein gewisses Mindestmaß an Qualität und Zielgerichtetheit der sportlichen Betätigung verlangt werden können. Dafür sollte die – in Vereinen und Fitnessstudios regelmäßig gegebene – Anleitung der Teilnehmer durch einen fachlich ausgebildeten Übungsleiter ausreichen.“

Mit anderen Worten: Es ist der Arbeitgeber, der das Geld dafür zur Verfügung stellt – nicht die Krankenkasse, die allerdings die Bedingungen festlegt. Und das bedeutet laut Fissenwert: „Weitergehende Einschränkungen ließen sich allenfalls aus Beschlüssen des Spitzenverbands der Krankenkassen, nicht aber aus den Vorgaben des § 3 Nr. 34 EStG und der §§ 20, 20a SGB V herleiten. Sie zum Maßstab der Steuerbefreiung zu ma-

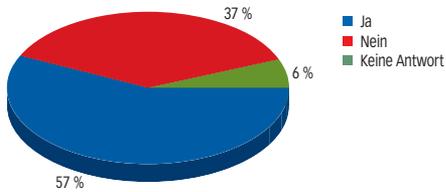
Ich könnte mir vorstellen, meine Pausen für Entspannungsübungen zu nutzen.



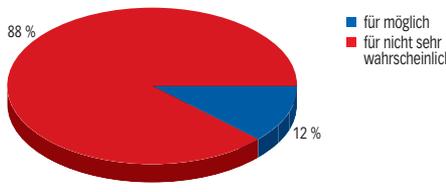
Ich hätte Interesse daran, Übungen zu erlernen, damit ich sie unterwegs selbstständig ausführen kann.



Ich würde in meiner Freizeit in ein Fitnessstudio gehen, wenn mit mein Arbeitgeber die Beiträge erstattet.



Dass mein Arbeitgeber gesundheitsfördernde Maßnahmen während der Arbeitszeit realisiert, halte ich ...

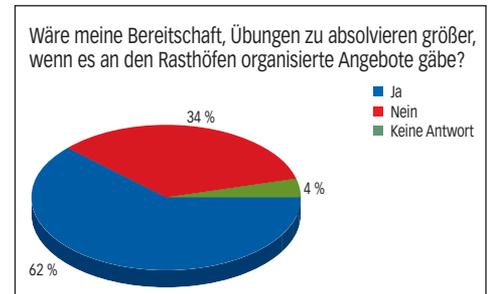




**Herbert Bartz (li.) zeigt Frank Rudolph, wie man mit Schlaufen am Lkw trainiert.**

## Der Gewinner

101 Fahrer haben bei der neuen Umfrage von Annika Adler mitgemacht. Alle Antworten finden sich bei [www.kraftfahrerumfrage.de](http://www.kraftfahrerumfrage.de). Unter den Teilnehmern wurde ein Schlaufenset von Physioloop im Wert von 119 Euro verlost. Der Gewinner ist Dietmar Lange-Eicke aus 37154 Northeim. Herzlichen Glückwunsch.



chen, wäre mit dem Grundsatz der Tatbestandsmäßigkeit der Besteuerung nicht mehr zu vereinbaren.“ Eine eindeutige Klärung wird es allerdings erst geben, wenn Unternehmer ausprobieren, was ihr Finanzamt letzten Endes als Maßnahme akzeptiert. Wer allerdings in seinem Fitnessstudio einen entsprechenden Kurs gemäß den „Leitlinien Prävention“ belegt, hat keine Probleme, das nötige Geld vom Chef zu bekommen – wenn er es denn auch investieren möchte.

Zunächst weiß aber kaum jemand in der Transportbranche über die Möglichkeit überhaupt Bescheid – oder will es gar nicht wissen. Dazu meint der Bundesverband Güterkraftverkehr, Entsorgung und Logistik (BGL): „Die auch aus unserer Sicht begrüßenswerte Regelung zur Gesundheitsprävention ist vom BGL nach innen kommuniziert. Die Umsetzung der Maßnahmen ist mit einigen bürokratischen Hürden versehen, sodass wir bei realistischer Betrachtung nicht mit einer schlagwetterartigen Verbreitung derselben rechnen können. Steuervorteile sind allerdings nur dann nützlich, wenn Gewinne

**„Durch den Eigenanteil erhöhen wir die Motivation, am Ball zu bleiben.“**

gemacht werden. Bei vielen Betrieben war und ist das nicht der Fall, weil der Kampf ums Überleben zwingt, Kosten zu senken.“

Doch es gibt erste Unternehmen, die umdenken. Die Spedition Diebel in Kassel zum Beispiel. Jeder Fahrer, der sich dort zu einer Präventivmaßnahme anmeldet, bekommt gegen einen entsprechenden Beleg sofort das Geld ausbezahlt, verspricht Stefan Haake, Leiter des internen Rechnungswesens. „Wenn Fahrer Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen, sind wir als Arbeitgeber

gerne bereit, sie dabei zu unterstützen. Dass wir dabei durch den Steuerfreibetrag auch von staatlicher Seite unterstützt werden, ist sehr bemerkenswert und verdient eigentlich größere Bekanntheit.“

Allerdings: Ganz ohne Eigeninitiative der Fahrer soll es nicht gehen. „Wir legen Wert darauf, dass die Fahrer etwa zehn Prozent der Gesundheitskosten selber übernehmen“, so Haake. „Es ist ein entscheidender Punkt,

**Robert Geuenich bietet Unternehmen betriebliches Gesundheitsmanagement an.**

dass die Initiative vom Personal ausgeht. Durch den geringen Eigenanteil erhöhen wir die Motivation für den Fahrer, am Ball zu bleiben und können uns der Ernsthaftigkeit der Maßnahmen sicher sein. Dass wir als Arbeitgeber davon profitieren, ist ein positiver Nebeneffekt, der durch den demografischen Faktor in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird. Schon heute werden wir von einer sinkenden Krankenquote und vielfach aufmerksameren Fahrern profitieren, was bei der harten Konkurrenz auf der Straße ein entscheidender Wettbewerbsvorteil sein kann.“

Doch was wollen die befragten Fahrer eigentlich selbst?



„Geht man von ihrer Motivation und Bereitschaft aus, dürfte eine gute Grundlage für fruchtbare Fördermaßnahmen gegeben sein“, stellt Annika Adler fest. „Zwischen den Zeilen lässt sich der Wunsch nach Fürsorge herauslesen. Sie wollen ernst genommen und vom Arbeitgeber ganzheitlich wahrgenommen werden. Wenn 70 Prozent der Umfrageteilnehmer für eine regelmäßige Gesundheitskontrolle mit anschließenden, individuell zugeschnittenen Gesundheitsmaßnahmen sind, spricht dies eine deutliche Sprache.“

Daraus folgert die Sozialpädagogin: „Auch wenn die Wahrscheinlichkeit, dass sie aus Erfahrungswerten bekannte geringe Teilnahmebereitschaft an präventiven Maßnahmen eher hoch ist, darf die auch noch so geringe Wahrscheinlichkeit, dass sich etwas Positives daraus entwickelt, nicht auf null abgewertet werden. Förderung bedeutet nun mal immer auch einen hohen Einsatz von Kraft in der Durchsetzung von anfangs fraglichen Maßnahmen gegenüber Skeptikern, Kritikern und Gegnern.“

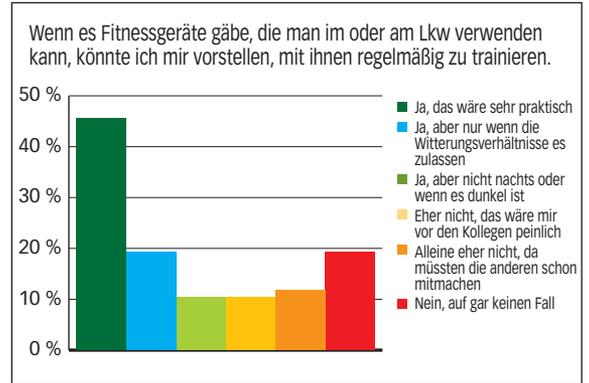
Dazu zählen leider auch die Fahrer selbst – eine Diskrepanz, die Adler zu denken gibt. „Null Prozent schätzen die Bereitschaft ihrer Kollegen als sehr hoch ein, an gesundheitsfördernden Maßnahmen teilzunehmen. Knapp ein Drittel ist sich unsicher, ein wei-

teres Drittel schätzt sie als eher gering ein und ein letztes Drittel als sehr gering. Für Adler ein nachvollziehbares Urteil. „Das Problem dieser negativen Sichtweise ist, dass sie aus eigener, oft langjähriger Beobachtung und Erfahrung entstanden ist.“

Was müsste also geändert werden? „Die Krankenkassen müssten die Konditionen der Präventionskurse für Berufsgruppen wie Kraftfahrer lockern und eine flexiblere Terminierung zulassen“, erklärt Adler. „Sie müssten von sich aus mehr auf Risikogruppen zugehen und über Präventionsmaßnahmen informieren. Entspannung und Rückengymnastik müssen schon in der Berufsschule als selbstverständlich angesehen werden. Denn vielen Kollegen ist es immer noch peinlich, vor anderen Fahrern Entspannungs- oder Fitnessübungen zu machen, obwohl es beispielsweise mit dem Physioloop bereits eine gute Möglichkeit gibt, Sport am Lkw zu machen.“

All denen, die an gesundheitsfördernden Maßnahmen beteiligt sind, müsse klar sein, dass es sich um eine eher unerschwerliche, langwierige und konsequente Arbeitsweise handle, beschreibt Adler ihre Erkenntnisse. Erfolge würden vermutlich erst nach mühsamer Weichenlegung in mehreren Jahren oder sogar Jahrzehnten zu verbuchen sein,

**„Rückenübungen müssen schon in der Berufsschule selbstverständlich sein.“**



wenn eine neue Generation von Unternehmern und Fahrern herangewachsen sei, die ein anderes Selbstverständnis von Gesundheit und Wertschätzung von Arbeitskraft habe. „Bis dahin ist der gute Wille der Kraftfahrer das Potenzial, auf dem sämtliche Bemühungen für Gesundheitsförderung aufgebaut werden müssen.“

Das sieht auch Monique Apel, 34, Geschäftsführerin bei Diebel, die dort bereits während ihres Studiums mit Wechselbrücken zügen gefahren ist – und weiß, wovon sie spricht. „Wir möchten den Fahrer, der unseren wichtigsten Mitarbeiter darstellt, dazu motivieren, die eigene Gesundheit zu erhalten und/oder zu verbessern. Als Arbeitgeber möchten wir umfangreich informieren, motivieren und unterstützen – aktiv werden muss jeder Einzelne. Und das ist manchmal der schwierigste Schritt.“

## Der Freibetrag

Rückwirkend seit 2008 gibt es laut § 3 Nr. 34 Einkommensteuergesetz für Arbeitgeber die Möglichkeit, für bestimmte Präventionsmaßnahmen ihrer Fahrer einen Freibetrag geltend zu machen:

Steuerfrei sind zusätzlich zum ohnehin geschuldeten Arbeitslohn erbrachte Leistungen des Arbeitgebers zur Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustandes und der betrieblichen Gesundheitsförderung, die hinsichtlich Qualität, Zweckbindung und Zielgerichtetheit den Anforderungen der Paragraphen 20 und 20a des Fünften Buches Sozialgesetzbuch genügen, soweit sie 500 Euro im Kalenderjahr nicht übersteigen.



**Bernhard Wolf, 50, aus Fuldabrück**

Bernhard würde am Wochenende gerne regelmäßig ins Fitnessstudio gehen, doch dafür fehlt dem unterhaltspflichtigen Vater das Geld. Als Alternative hat er sich auf seinem Dachboden einen Trainingsraum eingerichtet. Dort trainiert der langjährige Kampfsportler nun so oft wie möglich an der Boxbirne.



**Dieter Müller, 62, aus Knüllwald**

Der Frühling naht – und Dieter hat als Ergänzung zum Schwimmen am Samstag eine neue Leidenschaft entdeckt: Nordic Walking. Die Stöcke, die beim Wandern den ganzen Körper beanspruchen, hat er im Lkw dabei. Wenn er tagsüber seine Pause auf einem Autohof macht, geht er in den nahen Wald.

ANZEIGE



**Über 30 Mietstützpunkte deutschlandweit!**

# März Aktion!

## Baustoffsattelaufleger

**... für den harten Einsatz am Bau!**

• gewichtsoptimiert für mehr Zuladung • extrem robust



**Trailer clever mieten:**  
 Telefon +49 (0) 3 64 82/830-130  
 Telefax +49 (0) 3 64 82/830-513  
 E-Mail vermietung@rps-trailer-rental.com

www.rps-trailer-rental.com